

Das Praktikum aus der Perspektive der Anbieter: Ergebnisse einer Umfrage von Praktikanten in den Studiengängen Soziologie und Sozialpädagogik

Kühne, Mike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kühne, M. (2005). Das Praktikum aus der Perspektive der Anbieter: Ergebnisse einer Umfrage von Praktikanten in den Studiengängen Soziologie und Sozialpädagogik. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(2), 270-283.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-38570>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Das Praktikum aus der Perspektive der Anbieter

Ergebnisse einer Umfrage von Praktikanten in den Studiengängen Soziologie und Sozialpädagogik

Mike Kühne

1 Einleitung

Zahlreiche empirische Befunde der in Mode gekommenen Absolventenstudien weisen auf Berufseinstiegsprobleme für Hochschulabsolventen der unterschiedlichsten Studiengänge hin. Dazu kommt eine zumindest vorübergehend steigende Zahl arbeitsloser Akademiker, die sowohl hochschul- als auch beschäftigungspolitischen Handlungsbedarf aufzeigt. Auch wenn man vorerst weiterhin von einem hohen Anteil studierwilliger Abiturienten ausgehen kann (HIS Ergebnisspiegel 2002), die einem langfristig steigenden Bedarf an Höherqualifizierten aus Fach- und Hochschulen entgegensetzen können, kann jedoch keine sichere und qualifikationsangemessene Einmündung sichergestellt werden (Friedrich/Wiedemeyer 1998), zumal sich chronische Übergangsprobleme für einzelne Studiengänge und Wissenssachsbereiche beobachten lassen (Beywl 2002, S. 2).

Die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt führten schon in den siebziger Jahren zu hochschulpolitischen Debatten. Damals wie heute steht unter anderem die Praxisorientierung des Studiums im Mittelpunkt. Bereits im ersten Hochschulrahmengesetz von 1976 wurde dem Hochschulstudium eine stärker an der Berufspraxis orientierte Bildungsfunktion zugeschrieben. Die mit der Diskussion der Probleme um den Eintritt in die Erwerbstätigkeit nach dem Studium oft verbundenen Fragen nach Funktion und Qualität der Hochschulbildung rücken damit immer wieder die berufsqualifizierende Ausbildung in den Blickpunkt. Die mittlerweile als Schlüsselqualifikationen etablierten Kompetenzen und frühzeitige Berufserfahrung spielen eine ständig an Bedeutung gewinnende Rolle. Für die Geistes- und Sozialwissenschaften, denen regelmäßig ein defizitärer Praxisbezug attestiert wird, ist diese Entwicklung von besonderem Interesse.

Das Berufspraktikum hat sich als ein wichtiges Instrument der Intensivierung des Wissens- und Qualifikationstransfers durchgesetzt. Zugleich stehen die Praktika im Rahmen der Hochschulbildung für die Förderung des Praxisbezugs. Die Entwicklung der Universitäten von der klassischen Idee Humboldts einer dezidiert an Bildung orientierten Institution hin zu einem Ort der Berufsausbildung (Horn 2001, S. 3) und damit einer Ausrichtung auf Felder späterer Berufstätigkeit, zeichnet sich deutlich in der Entwicklung der Berufspraktika ab. Etabliert mit dem Ziel der Steigerung praktischer Kompetenzen der Hochschulabgänger, sind Praktika mittlerweile zu einem wichtigen Instrument erfolgreicher Übergänge in die Erwerbstätigkeiten nach dem Verlassen der Hochschule geworden. In vielen Studiengängen gelten sie als das wichtigste Konzept der Verbindung von Wissenschaft und berufspraktischen Handlungsabläufen.

Umso bemerkenswerter ist das relativ geringe wissenschaftliche Interesse am Praktikum. Berufspraktische Tätigkeiten sind selten Gegenstand empirischer Studien. Die existierenden Veröffentlichungen beziehen sich oftmals auf die Evaluation einzelner Praktikumskonzepte (Gernand 1990) und beruhen auf geringen Fallzahlen. Dabei wird aufgrund der methodischen Konzeption die Generalisierbarkeit der Ergebnisse problematisch (Wedel-Parlow 1984). Ein weiteres Problem ist die mangelnde Einbeziehung aller am Praktikum beteiligten Personengruppen. In den meisten Untersuchungen werden nur die Studierenden befragt. Die Perspektive der Hochschullehrer findet nur selten Beachtung (Schulze-Krüdner/Homfeldt 2001). Eine bedeutende Gruppe im Gegenstandsbereich der Analyse von berufspraktischer Ausbildung bleibt allerdings meist außen vor: *die Anbieter der Berufspraktika*.

Die weitestgehende Ausgrenzung der Praktikumseinrichtungen aus dem bisherigen Forschungsgeschehen zum Thema Berufspraktikum erscheint als Verknappung des Untersuchungsgegenstandes. Vereinzelt gab es Bemühungen, auch diese Perspektive als dritten wichtigen Akteur neben den Studierenden und den Hochschulangehörigen im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis einzubeziehen (Wossidlo 1991). Allerdings spielen die Anbieter in den Studien zum Berufspraktikum bisher eine unbedeutende Rolle.

Ziel dieser Studie war es, insbesondere die Perspektive der Praktikaanbieter aufzuzeigen und für die weitere Untersuchung von Berufspraktika fruchtbar zu machen. Im Hinblick auf den bevorstehenden Berufseinstieg Studierender sind Anbieter von Praktika als potentielle Arbeitgeber von Hochschulabsolventen von zentraler Bedeutung. Weiterhin werden in den berufspraktischen Tätigkeiten Kenntnisse vermittelt, die in späteren Bewerbungen von entscheidender Relevanz sein können.

2 Forschungsdesign

Im Vorfeld einer standardisierten Befragung wurden zwischen November 2001 und Februar 2002 Gespräche mit Praktikaanbietern und Studierenden geführt. Anhand eines darauf aufbauenden Leitfadens wurden problemzentrierte Experteninterviews mit Anbietern geführt. Die dabei aufgezeigten Relevanzstrukturen und inhaltlichen Schwerpunkte schließlich flossen in die Konzeption standardisierter Fragebögen (je einer für die Studiengänge Soziologie und für Sozialpädagogik) ein.

Der Fragebogen bestand aus zwei zentralen Teilen. Der erste enthielt allgemeine Bewertungen und Erwartungen der Praktikaanbieter, im zweiten Teil wurde ausschließlich Bezug auf das letzte betreute Praktikum genommen. Im Einzelnen enthielt das Instrument Fragen zu den Rekrutierungsmechanismen, Selektionsstrategien und Vermittlungswegen der Praktika durch die Anbieter. Weiterhin interessierten allgemeine Rahmenbedingungen wie Praktikanten pro Jahr sowie Praktikallänge. Ebenfalls wurden Fragen zur Bewertung und zur globalen Zufriedenheit mit den Praktika gestellt. Die wichtigsten Ergebnisse werden auf den kommenden Seiten (differenziert nach den beiden Studiengängen) deskriptiv dargestellt.¹

Die standardisierte Erhebung wurde als postalische Befragung im Februar 2002 durchgeführt, wobei 179 Personen kontaktiert wurden. Angestrebt war eine Totalerhebung aller erfassten Praktikaanbieter beziehungsweise Betreuer in den Praktikastellen der Stu-

1 Instrument und Datensatz können bei dem Autor angefordert werden.

diengänge Soziologie und Sozialpädagogik² an der Technischen Universität Dresden zwischen November 1997 und November 2001. 95 der 179 angeschriebenen Betreuer beziehungsweise Ansprechpartnern der Praktikanten haben den Fragebogen zurückgesandt. 28 (ca. 16 %) der Zielpersonen waren nicht erreichbar; bereinigt um diese qualitätsneutralen Ausfälle wurde somit eine Rücklaufquote von 63 % realisiert.³

Die Berechnung der Teilnehmerquote erfolgte ohne die stichprobenneutralen Fälle. Dabei wurden Ausfälle als stichprobenneutral behandelt, wenn das Kriterium der Populationszugehörigkeit nicht erfüllt war (Diekmann 1995, S. 359). Innerhalb dieser Erhebung betraf das alle Zielpersonen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr in der Einrichtung beschäftigt waren. Ursache dafür ist vor allem die betriebliche Fluktuation der Mitarbeiter. Die genannten Ausfälle wurden vor der Berechnung der Ausschöpfungsquote bereinigt:

Tabelle 1: Auswahlrahmen und Ausschöpfung

	Institutionen gesamt n=179	Erreichte Auswahl n=151	Rücklauf n=95
Sozialpädagogik	50,8 %	53,0 %	60,0 %
Soziologie	49,2 %	47,0 %	40,0 %

3 Ergebnisse

Auf den folgenden Seiten werden die zentralen Ergebnisse der Studie vorgestellt. Dabei wird an den relevanten Stellen zwischen den beiden Studiengängen differenziert.

Ausgangspunkt der folgenden Darstellung sind zunächst die Rahmenbedingungen der einzelnen Berufspraktika. Dabei werden vor allem finanzielle und zeitliche Bedingungen geschildert. Im Anschluss daran werden zentrale Erwartungen der Anbieter an die Praktikanten präsentiert. Es wird außerdem aufgezeigt, inwieweit diese Vorstellungen im beruflichen Alltag von den Studierenden realisiert werden können.

Die Beweggründe, berufspraktische Tätigkeiten für Studierende anzubieten, sind sehr unterschiedlich. Ausgehend von wesentlichen Dimensionen werden einzelne Aspekte analysiert und typische Motivlagen für Praktikaaanbieter herauskristallisiert.

- 2 Aufgrund der Verankerung eines obligatorischen Praktikums in den Studienordnungen beider Studiengänge erfolgte eine automatische Kontrolle und Erfassung der besuchten Praktikaeinrichtungen sowie der Betreuer vor Ort durch die Praktikabüros der beiden Institute.
- 3 Nach dem Versand des ersten Fragebogens wurde nach zwei Wochen eine Erinnerungspostkarte gesandt. Auf weitere Nachfassaktionen wurde aus finanziellen Gründen verzichtet. Gestaltung und Konzeption sowie der Versand von Fragebogen und Erinnerungspostkarte erfolgten in Anlehnung an Dillman (1978, 2000). Über die Qualität des Rücklaufs anhand von Hintergrundvariablen kann nur wenig gesagt werden, da bis auf den Studiengang keine Verteilungen der Grundgesamtheit bekannt waren. In Bezug auf den Studiengang gibt es eine leichte Überproportionalität der Praktikaaanbieter im Studiengang Sozialpädagogik.

3.1 Rahmenbedingungen der Berufspraktika

3.1.1 Dauer und Arbeitszeit

Als zentraler Aspekt kristallisierte sich die Dauer des Praktikums heraus. Dabei ist besonders bemerkenswert, dass in der gesamten Erhebung keine der befragten Personen ein Praktikum als zu lang empfunden hat (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Bewertung der Länge des Praktikums⁴

	Gesamt n=94	Soziologie n=37	Sozialpädagogik n=57
Zu kurz	13 %	25 %	6 %
Etwas zu kurz	11 %	16 %	8 %
Genau richtig	76 %	59 %	86 %

Der weithin größte Teil der Befragten schätzte die Dauer des Praktikums als optimal ein. Dies trifft in besonderem Maße im Hinblick auf den sozialpädagogischen Studiengang, für den die Länge der berufspraktischen Tätigkeiten von fast 90 % aller Befragten als genau richtig bewertet wird. Diese Einschätzung gewinnt an Bedeutung, wenn man beachtet, dass die Studierenden der Sozialpädagogik aufgrund der Studienordnung ein längeres Praktikum absolvieren müssen (Tabelle 3). Für die Studierenden der Soziologie an der TU Dresden existiert ein obligatorisches Praktikum von lediglich sechs Wochen. In der Sozialpädagogik dagegen muss im Hauptstudium ein sechsmonatiges Praktikum nachgewiesen werden.

Tabelle 3: Länge der Praktika in Monaten

	Gesamt n=83	Soziologie n=31	Sozialpädagogik n=52
0 bis 3 Monate	46 %	90 %	19 %
Über 3 Monate bis 6 Monate	43 %	10 %	64 %
Mehr als 6 Monate	11 %	0 %	17 %

Die Streuung im Studiengang Sozialpädagogik ist auf geteilte Praktika und vereinzelte vorzeitige Abbrüche zurückzuführen. Allerdings wird der Großteil der Berufspraktika in einem Block absolviert.

Auch wenn an dieser Stelle der Zusammenhang zwischen Praktikadauer und dessen Bewertung nicht vollständig erklärt werden kann, scheinen sich zeitliche Minimalanforderungen an die Praktika etabliert zu haben (Tabelle 4).

4 Auch wenn die einzelnen Zellenbesetzungen und Subgruppengrößen teilweise geringe Häufigkeiten aufweisen, werden wegen der relativierenden und illustrierenden Funktion Prozentangaben verwendet.

Tabelle 4: Bewertung der Länge der Praktika nach Dauer

	Gesamt n=82	Zu kurz n=18	Genau richtig n=64
0 bis 3 Monate	46 %	83 %	34 %
Über 3 Monate bis 6 Monate	43 %	17 %	52 %
Mehr als 6 Monate	11 %	0 %	14 %

Zeiträume von mehreren Wochen oder einigen Monaten werden vor dem Hintergrund der einzelnen Arbeitsabläufe in den Institutionen plausibel. Das Kennenlernen einer Institution und die Kenntnis der internen Arbeitsabläufe sind basale Voraussetzung, um innerhalb einer Einrichtung tätig werden zu können. Kurzzeitpraktika können das nur unzureichend erfüllen. Wie Gernand (1990) zeigen konnte, existiert ein Mindestzeitraum, der den Studierenden hilft, in Tätigkeitsfelder und Berufspraxis einzusteigen.

Mit der Länge eines Praktikums steigen auch die Möglichkeiten für die Anbieter der Berufspraktika, anfänglich investierte Transferleistungen (beispielsweise durch Einweisung und Schulung der Praktikanten) über die im Anschluss folgenden Tätigkeiten der Praktikanten auszugleichen.

Alle Personen, die mit der Länge des Praktikums nicht zufrieden waren, wurden gebeten, Auskunft über den Zeitraum zu geben, über den sich ein Praktikum erstrecken sollte:

Tabelle 5: Angabe der gewünschten Länge des Praktikums (in Wochen)

	Gesamt n=25	Soziologie n=13	Sozialpädagogik n=24
Länge des Praktikums (Median)	16	12	24

Diese Befunde decken sich mit den bisherigen Ergebnissen (vgl. Tabelle 4). Auch wenn sich die Antworten stark zwischen den Studiengängen unterscheiden, werden Anforderungen an die Dauer eines Praktikums deutlich. Für die Praktika im Studiengang Soziologie wird eine Dauer von etwa drei Monaten gewünscht. Von den Personen, die mit der Dauer des Praktikums der Studierenden der Sozialpädagogik nicht zufrieden waren, gaben die meisten Personen etwa sechs Monate als erwünscht an.

Parallel zur Dauer der Tätigkeiten ist die wöchentliche Arbeitszeit für den Grad der Beschäftigung relevant. Der größte Teil der Studierenden wurde in Vollzeit beschäftigt (der Median für beide Beschäftigtengruppen beträgt 40 Stunden Wochenarbeitszeit).

3.1.2 Finanzielle Leistungen

Ein weiteres wichtiges Kriterium betrifft die finanziellen Leistungen seitens der Einrichtungen. Nur etwa ein Drittel der Einrichtungen sind bereit, die innerhalb eines Praktikums erbrachten Leistungen zu entlohnen (Tabelle 6/Tabelle). Dabei reicht die Spanne von 100 bis 1300 Euro monatlich. Am häufigsten werden direkt monatliche Vergütungen gezahlt oder Fahrgelder bzw. Reisekosten erstattet. Außerdem erhalten Praktikanten teilweise Honorare im Anschluss. Bei Praktika innerhalb der Hochschulen werden auch Verträge im

Rahmen studentischer Hilfskräfte für diese Zeit geschlossen. Letztlich hält der überwiegende Teil der Einrichtungen keine finanzielle Unterstützung für die Praktikanten bereit.

Tabelle 6: Anteil Praktikumsanbieter mit finanziellen Leistungen

	Gesamt n=110	Soziologie n=37	Sozialpädagogik n=73
Finanzielle Leistungen erbracht	36 %	35 %	37 %

Die hier als „andere Unterstützung“ aufgeführte Option reicht von Verträgen als studentische Hilfskraft für Studierende, die ein Praktikum innerhalb einer Hochschule absolvieren, bis zur Erstattung von Tagungsbeiträgen. Zwei Drittel aller befragten Einrichtungen halten keine direkte Entlohnung für Praktikanten bereit.

3.1.3 Branchen und Bereiche

Der größte Teil der befragten Einrichtungen, die Studierenden der Soziologie ein Praktikum ermöglichen, stammte aus den Bereichen öffentlicher Verwaltungen und Behörden sowie aus Parteien, Verbänden, Kirchen und Vereinen (Tabelle 7). Die Anbieter sozialpädagogischer Praktika gehören vor allem den Sektoren Gesundheit und Soziales (ca. 39 %) sowie Parteien, Verbänden und Vereinen (ca. 23 %) an.

Tabelle 7: Verteilung der befragten Praktikaaanbieter nach Bereich (in %)

	Gesamt n=95	Soziologie n=38	Sozialpädagogik n=57
Öffentliche Verwaltung/ Behörden	20 %	24 %	18 %
Parteien/ Verbände/ Kirchen/ Vereine	23 %	24 %	23 %
Gewerbe/ Industrie/ Handel	11 %	21 %	4 %
Gesundheit und Soziales	25 %	5 %	39 %
Medien und Kultur	10 %	18 %	4 %
Bildung und Soziales	11 %	8 %	12 %

Allerdings können daraus keine Schlussfolgerungen gezogen werden, mit welcher Häufigkeit Studierende in welchen Bereichen ihr Praktikum absolvieren. Da die Befragten ebenfalls gebeten wurden anzugeben, wie viele Studierende des jeweiligen Studienfaches von ihnen bereits betreut wurden, konnte darüber eingeschränkt das Praktikantenaufkommen kontrolliert werden. Die Verteilung blieb bis auf kleine Unterschiede erhalten.

3.2 Anforderungsprofil und Erwartungen an einen Praktikanten

3.2.1 Bedeutung der Studieninhalte

Die Bedeutung des Studienfaches für die Auswahl des Praktikanten unterscheidet sich zwischen den beiden Studiengängen nur minimal. Über drei Viertel der befragten Personen

gaben an, das der Studiengang ein wichtiges beziehungsweise sehr wichtiges Auswahlkriterium ist. Trotzdem beantworten die Frage nach dem Kenntnisstand zu den jeweiligen Studieninhalte nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten mit gut oder sehr gut:

Tabelle 8: Informiertheit über die Studieninhalte (in %)

	Gesamt n=95	Soziologie n=38	Sozialpädagogik n=57
Schlecht bis sehr schlecht	20 %	29 %	14 %
Teils/ teils	43 %	26 %	54 %
Gut bis sehr gut	37 %	45 %	32 %

Ein großer Teil der Befragten ist über die im Studium vermittelten Inhalte nur teilweise oder sogar schlecht informiert. Trotzdem scheinen die meisten Anbieter von Berufspraktika konkrete Vorstellungen über die Studiengänge zu besitzen und spezifische Kompetenzen der Studierenden zu erwarten.

Festzuhalten bleibt, dass sowohl für die Praktika in der Soziologie als auch für die innerhalb des sozialpädagogischen Studienganges das Studienfach für eine letztliche Beschäftigung der Praktikanten, trotz des mehrheitlich als zu gering eingeschätzten Informationsstandes, von sehr großer Bedeutung ist.

3.2.2 Kompetenzen und Fähigkeiten

Vergleicht man die retrospektiven Einschätzungen von Hochschulabsolventen mit den Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt, so zeigt sich, dass die so genannten Schlüsselqualifikationen immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Wie u.a. Kunkel (2002) aufzeigt, orientieren sich die Forderungen seitens der potentiellen Arbeitgeber kaum an den fachlichen Qualifikationen der Geistes- und Sozialwissenschaftler. Vielmehr sind außer- oder überfachliche Kompetenzen wie beispielsweise Kommunikationsfähigkeit und Selbstständigkeit gefragt. Diese Ergebnisse decken sich mit den retrospektiven Bewertungen der Berufseinmündung von Hochschulabsolventen (Lenz/Wagner 2001).

Nicht überraschend kristallisieren sich auch in den Erwartungshaltungen der Anbieter von Praktikastellen diese Tendenzen heraus (Tabelle 9). Auf die Frage, welche Bedeutung einzelne Aspekte für die Auswahl eines Praktikanten haben, führten die Schlüsselqualifikationen diese Bewertung an. Anforderungen wie EDV-Kenntnisse verlieren vor dem Hintergrund von sozialen Kompetenzen wie beispielsweise Kooperationsfähigkeit auch in der Situation eines Berufspraktikums an Relevanz. Über beide Studiengänge hinweg sind die sozialen Kompetenzen der Praktikanten die wichtigsten Aspekte für die Praktikaanbieter.

Tabelle 9: Beurteilung der einzelnen Aspekte in Bezug auf die Bedeutung für die Auswahl eines Praktikanten und die Realisation der Erwartungen (Mittelwerte und Standardabweichungen)⁵

	Relevanz für die Auswahl n=94	Realisation der Erwartung n=86
Kontaktfähigkeit	4,6 (0,59)	4,3 (0,84)
Teamfähigkeit	4,6 (0,60)	4,3 (0,90)
Kommunikationsfähigkeit	4,6 (0,58)	4,3 (0,82)
Kooperationsfähigkeit	4,6 (0,59)	4,3 (0,83)
Selbstständigkeit	4,5 (0,62)	4,4 (0,83)
fachliche Kenntnisse anwenden	4,2 (0,79)	4,1 (0,91)
schriftlicher Ausdruck	3,7 (0,94)	3,8 (0,92)
breites Allgemeinwissen	3,6 (0,84)	3,9 (0,86)
gute Kenntnis von Bürosoftware	3,2 (0,79)	3,9 (1,20)
Bereitschaft zu Überstunden	2,8 (1,30)	3,8 (1,26)
Kenntnis der Einrichtung	2,7 (1,29)	3,2 (1,28)
Referenzen	2,4 (1,28)	2,8 (1,76)

Zugleich werden die sozialen Kompetenzen im Vergleich zu den anderen Aspekten von den Studierenden innerhalb der berufspraktischen Tätigkeit aus der Perspektive der Anbieter am besten realisiert.

Setzt man allerdings die Ansprüche mit den Erfahrungen der Einrichtungen aus konkreten Praktikumsituationen in Beziehung, wird deutlich, dass die hohen Erwartungen an die sozialen Kompetenzen nicht erfüllt werden können. Im Weiteren können keine größeren Unterschiede bezüglich der Erwartungen an die Praktikanten und deren Erfüllung zwischen den Studiengängen festgestellt werden.

3.2.3 Erwartungen an ein Praktikum

Die befragten Praktikumanbieter wurden ebenfalls gebeten, darüber Auskunft zu geben, was sie sich von einem Praktikum erwarten. Als wichtigster Aspekt wurden Praktika als Option der Weitergabe von Praxiserfahrung genannt. Daran schloss sich der Know-how-Transfer als grundsätzliche Erwartung an ein Praktikum an. Nicht zuletzt wurden in Praktikanten Bearbeiter von speziellen Aufgaben gesehen:

5 Für die Erfassung der beiden Einstellungsobjekte wurden Skalen in einer äquidistanten Form präsentiert. Dadurch konnten die formal ordinal skalierten Daten als metrische Variable in die Analyse einbezogen werden (vgl. u.a. Bortz / Döring 2002). (Für die Messung der Relevanz wurden die Endpunkte mit 1 = "ist ohne Bedeutung für die Auswahl" und 5 = "ist Voraussetzung für die Auswahl" bezeichnet (Mittelwerte in Spalte 1). Für die Erhebung der Realisation der Erwartungen wurden die Skalenendpunkte mit 1 = "überhaupt nicht erfüllt" und 5 = "sehr gut erfüllt" ausgewiesen.

Tab. 10: Erwartungen der Einrichtungen an ein Praktikum und Realisation der Erwartung (Mittelwerte und Standardabweichungen)⁶

	Erwartungen an ein Praktikum n=91	Realisation der Erwartung N=83
Weitergabe von Praxiserfahrung	4,2 (0,84)	4,1 (0,88)
Anregung aus Gesprächen	4,0 (0,93)	3,9 (0,88)
Praktikant als Bearbeiter für spezielle Aufträge	3,7 (1,27)	3,4 (1,30)
Know-how-Transfer	3,7 (1,15)	3,1 (1,29)
Kontakt zwischen der Universität und Praxis verbessern	3,2 (1,31)	2,9 (1,31)
Neue Mitarbeiter kennen lernen	3,1 (1,23)	3,0 (1,44)
Arbeiten erledigen, die sonst nicht möglich	3,0 (1,31)	3,1 (1,33)
Arbeitskräfte ohne finanziellen Aufwand beschäftigen	2,9 (1,42)	2,9 (1,52)
Bekanntheitsgrad steigern	2,8 (1,35)	2,8 (1,24)
Arbeitskräfte ohne lange Einarbeitungszeit beschäftigen	2,5 (1,30)	2,6 (1,28)

Es fällt auf, dass insgesamt die Differenz zwischen den Erwartungen und deren letztl. Realisation relativ gering ausfällt (vgl. Tabelle 10). Allerdings scheinen sich die Hoffnungen auf einen Wissenstransfer innerhalb einer Praktikumsituation in der arbeitsalltäglichen Situation nicht in dem Maße umsetzen zu lassen.

Differenziert man diese Befunde auf der Ebene der Studiengänge, wird deutlich, dass sich die Unterschiede zwischen den Anforderungen an Praktika und deren Erfüllung mit dem Studiengang nur leicht unterscheiden. Während für die Praktika der Soziologie ein relativ harmonisches Bild existiert, wird für die Praktika der Sozialpädagogik vor allem ein Mangel an Know-how-Transfer deutlich.

3.3 Das Praktikum im Spannungsfeld betriebswirtschaftlicher Kalküle und persönlicher Kompetenzentwicklung

3.3.1 Das Praktikum als betriebliche Existenzsicherung

Wenn etwa 50 % der befragten Einrichtungen angaben, kaum oder überhaupt nicht auf Praktikanten angewiesen zu sein, ist also etwa die Hälfte aller Praktikaaanbieter auf Praktikanten angewiesen. Differenziert man diese beiden Gruppen nach den Möglichkeiten, finanzielle Mittel für ein Praktikum bereitzustellen, wird ein überraschender Zusammenhang deutlich (Tabelle 11). Gerade Befragte aus Einrichtungen, die auf Praktikanten angewiesen sind, gaben deutlich öfter die Auskunft, keine finanziellen Leistungen für ein Praktikum aufwenden zu können.

6 Die Skalenbezeichnung lautete sowohl für die Relevanz der Erwartungen als auch für die Realisation: 1 = "trifft überhaupt nicht zu"... 5 = "trifft voll und ganz zu".

Tab. 11: Möglichkeiten, finanzielle Entschädigungen für die Praktikanten zu leisten nach der Notwendigkeit Praktikanten zu beschäftigen

	Auf Praktikanten angewiesen?	
	Ja n=47	Nein n=48
Finanzielle Leistungen möglich	32 %	48 %
Keine finanziellen Leistungen möglich	68 %	52 %

Die Ursachen für diesen Zusammenhang können sehr unterschiedlicher Art sein. Aufgrund der geringen Fallzahl lassen sich keine direkten Bereiche finden, in denen Praktika existenzielle Bedeutung haben. Allerdings lässt der Zusammenhang zwischen den finanziellen Möglichkeiten und der existentiellen Bedeutung der Praktikanten für die Einrichtungen vermuten, dass vor allem kleinere Institutionen beziehungsweise Einrichtungen mit sehr engen finanziellen Rahmen davon betroffen sind.

Wenn ein Berufspraktikum in einer prekären finanziellen Situationen stattfindet und letztlich der Praktikant mit seiner Tätigkeit teilweise die innerbetrieblichen Funktionalität mit sichert, so sind auch unterschiedliche Anforderungen an ein Praktikum zu erwarten. Die folgende Tabelle zeigt, wie stark dies der Fall ist.

Tab. 12: Erwartungen an ein Praktikum nach der Notwendigkeit, Praktikanten zu beschäftigen (Mittelwerte)

	Auf Praktikanten angewiesen?	
	Ja	Nein
Weitergabe von Praxiserfahrung	4,3	4,2
Anregung aus Gesprächen	4,0	4,0
Praktikant als Bearbeiter für spezielle Aufträge	3,9	3,2
Know-how-Transfer	3,7	3,7
Kontakt zwischen der Universität und Praxis verbessern	3,2	3,1
Neue Mitarbeiter kennen lernen	3,3	2,8
Arbeiten erledigen, die sonst nicht möglich	3,4	2,6
Arbeitskräfte ohne finanziellen Aufwand beschäftigen	3,6	2,2
Bekanntheitsgrad steigern	2,8	2,7
Arbeitskräfte ohne lange Einarbeitungszeit beschäftigen	2,8	2,2

Für Einrichtungen, die auf die Beschäftigung von Praktikanten angewiesen sind, stehen Kosten sparende und ressourcenschonende Aspekte im Vordergrund. Außerdem erwarten sich die Befragten dieser Subgruppe häufiger von einem Praktikum, dass Arbeiten erledigt werden, die ohne die Unterstützung eines Praktikanten unerledigt bleiben würden. Dass von den Praktikanten erwartet wird, dass sie spezielle Aufgaben lösen und das in einer möglichst kurzen Einarbeitungszeit, deckt sich mit den anderen Ergebnissen.

Fraglich bleibt bei einem Praktikum unter diesen Umständen, inwieweit dabei für den Studierenden die Entwicklung von praktischen Fähigkeiten zum Tragen kommt, da si-

cherlich viel Eigenverantwortung in diesem Praktikum steckt. Auf der anderen Seite ergeben sich aufgrund der Integration in die Arbeitsabläufe der Einrichtung umfangreiche Möglichkeiten zum Gewinn von Erfahrungen.

3.3.2 Zeit ist Geld

Bereits in den Erwartungen der Anbieter wurde deutlich, dass finanzielle und zeitliche Ressourcen durch Praktikanten eingespart werden sollen.

Die befragten Personen wurden gebeten mitzuteilen, inwieweit das letzte Praktikum eine Zeiteinsparung oder – im Gegenteil – einen zusätzlichen zeitlichen Aufwand bedeutet hat. Dabei zeigten sich positive Zusammenhänge zwischen den Angaben zum Nutzen eines Praktikums und der wahrgenommenen Zeiteinsparung.

Tab. 13: Wahrgenommener Nutzen des Praktikums nach dem damit verbundenen Zeitaufwand (in %)

	Zeitlicher Aufwand n=46	Zeiteinsparung n=14
Wenig bis überhaupt kein Nutzen	43 %	0 %
Großer bis sehr großer Nutzen	57 %	100 %

Der Teil der Befragten, für den die Beschäftigung eines Praktikanten eine Zeiteinsparung bedeutet hat, war das Praktikum ausschließlich von großem oder sehr großem Nutzen.

In der Tendenz ähnlich ist die Beziehung zwischen Zufriedenheit und zeitlicher Entlastung⁷.

Tab. 14: Zufriedenheit mit dem Praktikum und dem Zeitaufwand (in %)

	Zeitlicher Aufwand n=48	Zeiteinsparung n=12
Wenig bis überhaupt nicht zufrieden	21 %	8 %
Zufrieden bis vollkommen zufrieden	79 %	92 %

Vor einem wirtschaftlichen Hintergrund sind diese Zusammenhänge durchaus plausibel. Richten sich die Erwartungen gegenüber einem Praktikum auf Kostendämpfung und Einsparung zeitlicher Ressourcen, so werden die Praktika im Falle einer Realisation der Erwartungen als nützlich befunden. Das spiegelt sich in einer positiven globalen Zufriedenheit wieder.

7 Die Subgruppen sind sehr klein, aufgrund der schiefen Verteilung der Variable des zeitlichen Aufwands beziehungsweise der Zeiteinsparung. Trotzdem lassen sich Tendenzen erkennen, die eine vorsichtige Interpretation der Daten rechtfertigen.

3.3.3 Schlüsselkompetenzen und Studiengang

Ausgehend von den gesammelten Befunden wird zum einen deutlich, in welchem Ausmaß sich die Erwartungen und Anforderungen der Anbieter an Praktikanten am Arbeitsalltag und damit auch an den personellen Ansprüchen orientieren. Dieser Aspekt kann nicht überraschen, wenn man davon ausgeht, dass Praktika nicht abgelöst von konkreten Arbeitssituationen absolviert werden, sondern eben die Praxisnähe suchen und herstellen. Bedeutsam für die Studiengänge der Geistes- und Sozialwissenschaft ist die bereits aufgezeigte Sozialkompetenz. Folgt man Butters (2002), sind es gerade diese kommunikativen Fähigkeiten, die parallel zu einer generalistischen Ausbildung die Charakteristika auf dem Arbeitsmarkt führen. Deutlich wird dieser Befund vor dem Hintergrund der untergeordneten Rolle der fachlichen Kompetenzen. Wie Kunkel (2002) ausführt, ergibt sich vor allem für die Studiengänge der Geistes- und Sozialwissenschaften ein antagonistisches Bild zwischen wissenschaftlicher Ausbildung auf der einen Seite und dem Arbeitsleben auf der anderen Seite. Nur ein Bruchteil der Stellenangebote würde letzten Endes aufgrund fachlicher Bildung ausgeschrieben.

Trotzdem sind die Studiengänge wichtige Anhaltspunkte für den Großteil der befragten Praktikanaanbieter.

Tab. 15: Bedeutung des Studienfaches für die Auswahl der Praktikanten (in %)

	Gesamt n=95	Soziologie n=38	Sozialpädagogik n=57
Unwichtig	4 %	3 %	0 %
Teils/ teils	19 %	18 %	18 %
Wichtig und sehr wichtig	77 %	79 %	82 %

Diese Bedeutung des Studienfaches gewinnt weiter an Gewicht, wenn man den Bedarf an Information zu den Studiengängen berücksichtigt.

4 Schlussfolgerungen

Die Perspektive der Einrichtungen im Hinblick auf das Praktikum generell ist deutlich von betriebswirtschaftlichen Kalkülen geprägt. Die aufgezeigten Dimensionen gewinnen vor dem Hintergrund unternehmerischer Kosten-Nutzen-Rechnung an Bedeutung. Nicht nur die direkte Inanspruchnahme des durchaus kostengünstigen studentischen Humankapitals ist dabei relevant. Auch der Wissenstransfer durch den direkten Kontakt mit der Universität und die mögliche Integration der mittels Praktikanten transportierten Neuerungen können Kostenersparnisse bedeuten. Letztlich können die Einrichtungen und Unternehmen teilweise Unkosten vermeiden, indem sie auf aufwendige Mitarbeitersuche wie beispielsweise kostenintensive Assessment Center verzichten. Außerdem können über den Zeitraum eines Praktikums ohne Zeitdruck potentielle Kandidaten gesichtet werden. Im möglichen Verlauf einer späteren Beschäftigung wirkt sich die vorgelagerte Integration des Praktikanten durchaus positiv auf die damit verkürzte Einarbeitungszeit aus. Letztlich haben ca. 40 % der befragten Einrichtungen auf die Option zurückgegriffen, ehemalige Praktikanten zu beschäftigen.

Grundsätzliche Voraussetzungen eines erfolgreichen Praktikums sind klare wechselseitige Erwartungen und die Kenntnis der eigenen Möglichkeiten. Sowohl die Studierenden als auch die Einrichtungen und Unternehmen müssen genaue Vorstellungen beruflicher, fachlicher und sozialer Fähigkeiten sowie der Zusatzqualifikationen haben, um größere Differenzen ausgehend von Potential und Anforderung zu vermeiden. Parallel dazu müssen sich beide darüber im Klaren sein, was Unternehmen und Einrichtungen bieten können und sollen. Das setzt vor allem eine grundlegende Entwicklung und Konkretisierung von Zielvorstellungen seitens der Studierenden voraus (Czienna/ Kiel 2002, S. 14). Besonderes Gewicht wird hierbei auf den bisherigen Studienverlauf, die Berufsvorstellung und die bereits erworbenen Kompetenzen gelegt.

In den Analysen ist deutlich geworden, dass vor allem die Erwartungen und Anforderungen an den Praktikanten eine wichtige Rolle spielen. Während bei den Vorstellungen über Rahmenbedingungen und Gegebenheiten in Bezug auf die allgemeine Praktikumsituation für den Großteil der Anbieter Klarheit besteht, sind es vor allem die personellen Aspekte, die zukünftige Praktika unbestimmt erscheinen lassen. Die diagnostizierte Differenz zwischen Erwartung und Realisierung im Hinblick auf die personellen Gegebenheiten von Praktikanten könnte aufgrund der enormen Bedeutung für den Gesamteindruck der Anbieter weitere Ansätze für Forschungsvorhaben bilden. Dabei könnten potentielle Einflüsse auf Erwartungen eine wichtige Rolle spielen, da diese basale Muster für die Anbieter sind. Ausgehend von den aufgezeigten Determinanten wäre es interessant, weitere Aspekte der Nutzenwahrnehmung zu prüfen, ob diese einen Einfluss auf die tatsächliche Bereitschaft von Einrichtungen erneut Praktika anzubieten haben. Die aufgezeigten Befunde können Hinweise auf zukünftige Handlungsfelder geben.

Vor der bereits einleitend skizzierten Bedeutung der Praktika für den Einstieg ins Berufsleben gewinnen Begleitung und Evaluation enorm an Gewicht. Mit einem intensivierten Austausch zwischen allen Beteiligten können die gegenseitigen Vorstellungen einer berufspraktischen Tätigkeit schon stärker im Vorfeld aufgezeigt werden und bei einer gezielten Wahl und Strukturierung von Praktika hilfreich sein.

Literatur

- Beywl, Wolfgang, 2002: Nutzenerwartungen wichtiger Zielgruppen an eine universitäre Transferagentur für Qualifizierung. http://www.uni-koeln.de/inter-fak/kiq/materialien/frameset_band2.htm (Stand: 12.03.2004)
- Bortz Jürgen; Döring, Nicola, 2002: Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer
- Butters, Ingo, 2002: Karriere? Ein Kunststück! www.faz.net/s/RubB9DB22C70DE64D5A80BD9A909B78B06D/Doc~E931997138EC24032A48E0CC9015C3D65~ATpl~Ecommon~Scontent.html (Stand: 12.03.2004)
- Czennia, Dorothee./ Kiel, Volker, 2002: Das qualifizierte Praktikum – eine Handreichung. http://www.uni-koeln.de/inter-fak/kiq/materialien/frameset_band3.htm (Stand 12.03.2004)
- Diekmann, Andreas 1995: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendung. Hamburg: Rowohlt
- Dillman, Don, 1978: Mail and telephone surveys: The Total design method. New York
- Dillman, Don, 2000: Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method. New York

- Friedrich, Horst; Wiedemeyer, Michael, 1998: Arbeitslosigkeit ein Dauerproblem - Dimensionen, Ursachen Strategien. Opladen
- Gernand, Detlef, 1990: Praktikum im Sozialwissenschaftlichen Studium. Erfahrungen aus einer Initiative des Sozialwissenschaftlichen Institutes der Heinrich Heine Universität Düsseldorf. In: Sommerkorn, Ingrid (Hrsg.): Lehren und Lernen in der Soziologie. Berlin, S. 163-188
- HIS Ergebnisspiegel, 2002. <http://www.his.de/Service/Publikationen/Ergebnis/es2002/download> (Stand: 12.03.2004)
- Horn, Klaus-Peter, 2001: Das Praktikum aus der Sicht der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. In: Homefeldt, H.G./ Schulze-Krüdener, J. (Hg.): Praktikum eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Beruf. Neuwied, S. 3-14
- Kunkel, Andreas, 2002: Gute Aussichten mit Soft Skills. www.faz.net/s/RubB9DB22C70DE64D5A80BD9A909B78B06D/Doc~EDC9FDF8C552C4CCD82EFB90546A371C4~ATpl~Ecommon~Scontent.html (Stand: 12.03.2004)
- Lenz, Karl; Wagner, Bernhard, 2001: Dresdner Absolventenstudien 2000: Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Philosophische Fakultät und Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät. <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html> (Stand: 12.03.2004)
- Schulze-Krüdener Jörgen; Homefeldt Hans Günther, 2001: Praktikum- eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Beruf. Neuwied: Luchterhand
- von Wedel-Parlow, Ursula, 1984: Erfahrungen im integrierten Studiengang Sozialwissenschaften der Bergischen Universität Wuppertal-Gesamthochschule. In: Soziologie 2/84, S. 159-169
- Wossidlo, Peter Rütger; Winkelmann, Peter, 1991: die Ergebnisse empirischer Analysen zum Praktikum aus Sicht der Studierenden. In: Wossidlo, Peter Rütger (Hg.): Praktikumskonzepte deutscher Hochschulen - Wissenschaft und Wirtschaft im Ausbildungsverbund. Wiesbaden

Mike Kühne

Technische Universität Dresden

Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung

Chemnitzer Str. 48a

01062 Dresden

Tel.: +49 351 463-39746

eMail: mike.kuehne@mailbox.tu-dresden.de

Mike Kühne, 1996 bis 2002 Studium der Soziologie im Diplomstudiengang an der TU Dresden, seit 2002 Mitarbeiter an der TU Dresden im Sächsischen Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung. Forschungsschwerpunkte: Motive für Studienabbruch und Modelle zur Berechnung von Schwundquoten; Berufserfolg von Hochschulabsolventen.

